

Gottesdienst am Wahlsonntag
Sexagesimä, 23. Februar 2025,
in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche (Nürnberg)
zu Apg, 16,9-15
und dem, was uns trägt und treibt

von Daniel Szemerédy

Pfarrer Daniel Szemerédy
Zugspitzstr. 202
90471 Nürnberg
0911-8 14 93 80
szemeredy@evangelisch-in-langwasser.de

Vorspiel

Begrüßung:

Im Namen Gottes, des Vaters, und Gottes, des Sohnes, und Gottes, der Hl. Geistkraft feiern wir miteinander diesen Gottesdienst am Sonntag Sexagesimä im Übergang zwischen Weihnachts- und Passionszeit. Der Herr sei mit euch! –

Heute ein ganz anderer Übergang: Nach dem Bruch der Ampel-Koalition Anfang November wird heute ein neuer Bundestag gewählt. Doch bis zu einer neuen Regierung werden wohl noch Wochen, wenn nicht Monate vergehen. Nach dem polarisierenden Wahlkampf werden Koalitionsverhandlungen sicher nicht einfach.

Zwischenzeiten im Übergang bieten sich förmlich an, sich des eigenen Antriebs zu vergewissern. Was treibt mich und was trägt mich?

Aus der Apostelgeschichte kommt uns heute auch eine Übergangsgeschichte zwischen den Zeiten entgegen, die etwas dazu sagen will und kann, was Christinnen und Christen gerade im Übergang treibt und trägt.

Gott segne diesen Gottesdienst mit seiner treibenden und mit seiner tragenden Kraft. Amen.

Lied 161,1-3 Liebster Jesu, wir sind hier

Confiteor:

Unsere Hilfe steht im Namen Gottes, ...

Wir haben uns versammelt um miteinander Gott in Gebet und Lied anzurufen und auf sein Wort zu hören.

Sein Wort, das wirken will und doch zu häufig steckenbleibt zwischen all unseren Prioritäten und Bequemlichkeiten, aber auch zwischen Sorgen und Ängsten, Befürchtungen und manchen schlechten Erfahrungen.

Gott ruft uns mit seinem Wort auf seinen guten Weg. Von dem weichen wir immer wieder ab und können aus eigener Kraft und

Vernunft nicht zu ihm zurückfinden. Deshalb bitten wir Gott um sein Erbarmen und sprechen:

Gott sei uns Sündern gnädig!

Der allmächtige Gott erbarme sich unser...

Gott hat sich unser erbarmt und er erbarmt sich immer wieder neu. – Er hört nicht auf, zu uns zu sprechen. Er lässt sich ganz auf uns ein – mit Haut und mit Haaren als unser Bruder Jesus Christus. - Und allen, die an seinen Namen glauben, hat er die Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, und ihnen seinen Hl.Geist verheißen. Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden. Das verleihe Gott uns allen. Amen.

801,5/Kyrie/Gloria/-lied

Gebet:

Gütiger Gott,

du säst dein Wort reichlich aus

und willst, dass es viel Frucht bringt.

Öffne unsere Ohren und Herzen,

damit dein Wort auf guten Boden fällt

und wir nach deinem Willen leben.

Das bitten wir durch Jesus Christus, der mit dir und der Hl. Geistkraft lebt und Leben schafft – jetzt und ewig. Amen.

Lesung Lk 8,4-8/697/Credo

Lied 196,1-2.4-5 Herr, für dein Wort sei hoch gepreist

Liebe Gemeinde!

Paulus missioniert! Er ist Handlungsreisender in Sachen Evangelium. Seine sogenannte zweite Missionsreise führt ihn und seine Begleiter von Jerusalem zunächst nach Antiochia nördlich des Libanon in der heutigen Türkei. Sie sollten der jungen Christengemeinde dort mitteilen, dass man sich als Christ nicht beschneiden lassen müsse. Paulus hatte in Jerusalem die offizielle Lizenz zur Mission unter den Heiden bekommen ohne, dass die sich der jüdischen Thora unterwerfen müssen. Nach einiger Zeit zog er mit einem Teil seiner Begleiter weiter nach Norden durch die Zentraltürkei, um Gemeinden wieder zu besuchen, die er bei seiner ersten Missionsreise gegründet hatte. Dann reiste die Gruppe weiter Richtung Norden und bemühte sich mehrmals, bestimmte Ziele im Norden am der Schwarzmeerküste zu erreichen, aber zweimal verwehrte der Hl. Geist ihnen diese Ziele – so die Apostelgeschichte.

Ohne eigenes Ziel, ohne Plan und eher widerwillig und unmotiviert kam Paulus mit seinen Leuten so auf die Halbinsel Troas, die nördlichste kleinasiatisch-türkische Küstenregion an der Ägäis. Nach Norden sollten sie nicht. Von Südosten kamen sie. Nun standen sie am Meer, das Kleinasien von Europa trennt. Genau da, wo heute viele Menschen stranden, in die Flucht geschlagen durch Krieg und Gewalt oder einfach durch unmenschliche Lebensbedingungen in ihrer Heimat und angezogen vom wohlhabenden Europa. Für Paulus damals noch kein wirklich attraktives Ziel.

Aber dann berichtet die Apostelgeschichte im 16. Kapitel nun folgendes im 16. Kapitel:

9 Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!

Paulus begegnet im Traum ein Makedonier vom anderen Ufer der Ägäis, ein Grieche, ein Europäer, der ruft nach Hilfe: Komm rüber und hilf uns! Im Traum öffnet sich Paulus ein neues Ziel in Form eines Hilferufs. Die selbstgesteckten Zielen folgende Mission nach

Norden hatte die heilige Geistkraft unterbunden, aber einen Hilferuf aus Europa sendet sie. Und Paulus überhört ihn nicht, nimmt diese Traumerscheinung ernst. So heißt es weiter:

- 10 Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.
- 11 Da fuhren wir -mit dem Schiff- von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis
- 12 und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt.

Das Evangelium landet erstmals auf europäischen Boden, im Westen, in der römischen Militärkolonie Philippi. Kein unwichtiges Nest an der militärisch und wirtschaftlich wichtigen Via Egnatia gelegen, die die Adriaküste mit dem Bosphorus verband. Philippi als römische Militärkolonie steht für das dahinterliegende Zentrum der Macht des damaligen „Westens“, die Hauptstadt Rom. Evangelium goes West. Die Frohbotschaft landet in Europa.

Diese Geschichte ist die Gründungslegende des christlichen Abendlandes. Und die Traumbegegnung des Paulus wird zur Begründung, dass Gott selber diese neue Richtung schenkt. Europa ist eben nicht von sich aus das christliche Abendland. Europa gab es schon lange vor dem Christentum und Europa wird es auch danach noch geben. Der christliche Glaube ist nicht mit der Landschaft vom Himmel gefallen. Und der christliche Glaube musste sich in diesem Europa auch erst als Evangelium bewähren im Wettbewerb mit vielen anderen Heilsangeboten. Vom bizarr-heidnisch-römischen Götterhimmel bis hin zu den jüdischen Gemeinden, die es vor dem Christentum in Europa längst gab.

- 13 Am Sabbattag gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort

zusammenkamen.

Von Beginn an in Philippi ist klar, dass die jüdischen Geschwister Anknüpfungspunkte für die Predigt des Evangeliums waren. Paulus geht in Philippi eben nicht zuerst auf den Marktplatz, um zu predigen - auch nicht ins Rathaus oder zum Bürgermeister. Paulus sucht am Sabbat den Synagogenort auf. Er geht dahin, wo er die jüdische Gemeinde vermutet. Unten am Fluss, wo sie die rituellen Waschungen vornehmen. Aber da waren keine 10 Männer, die es bräuchte für einen jüdischen Gottesdienst. Frauen waren da. Nur Frauen – und doch predigt Paulus. Auch wenn er Heidenmission will, predigt er nicht gegen die jüdischen Geschwister, sondern vor ihnen und für sie. Er predigt vom Juden Jesus Christus, den er für den jüdischen Messias, Heiland hält.

14 Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde.

15 Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

Ausgerechnet eine Frau, eine selbständige, aber doch ein Frau am Fluß in Philippi wird die erste christliche Zeugin, die erste getaufte Christin in Europa. Das bis heute so von Männern beherrschte und regierte christliche Abendland findet in der Purpurhändlerin Lydia seine erste und eben weibliche Figur. Und in ihrem Haus entsteht die erste Hausgemeinde. Ob sie nun eine reiche, distinguierte Frau mit reicher Kundschaft war oder doch eine schuftende Kleinstunternehmerin, die sich mit dem stinkenden Färbergeschäft mal eben über Wasser halten konnte, darüber streitet die Bibelwissenschaft unentschieden. Dass diese Frau sich allerdings zur Synagoge hielt, das ist eindeutig. Eine Jüdin war sie nicht, aber wohl fasziniert vom jüdischen Gott und der jüdischen Religion, dass man sie gottesfürchtig nannte.

Und eine Gemeinde sammelte sie um sich als Getaufte in

ihrem Haus. Der christliche Glaube war für sie kein Sonntagsprogramm, sondern der christliche Glaube prägte fortan alles Leben und Weben in ihrem Haus. Ihr ging es nicht um einen schnellen Kircheneintritt und dann ein möglichst anonymes Christenleben. Sie nötigte, ja sie drängte Paulus und seine Begleiter zur häuslichen Nähe.

Diese Frau aus dem lydischen Thyatira, diese „Lydierin“ vielleicht war sie einmal eine Sklavin und ihr richtiger Name schien unwichtig – diese zugewanderte Lydierin, die zu Eigentum und Einfluß gekommen war, sie definiert Gemeindeleben in Europa von Beginn an als nahen menschlichen Austausch, der vom Miteinander-Leben geprägt war. Christentum ist nicht nur Sonntagsprogramm, nein: das ganze Leben wird für sie zum Gottesdienst mit den christlichen Geschwistern.

Was im Glauben gut und richtig ist, das muss erst recht in der Familie und auf dem Marktplatz richtig sein. Glaube und Leben, Politik und Bekenntnis dürfen nicht auseinanderfallen, weil Gott mich in der Taufe ganz meint - weil er sich ja schließlich mit dem vorbehaltlosen Einsatz seines Sohnes Jesu auch ganz und bis zum bitteren Ende eingesetzt hat. Christinnen und Christen können nicht privat glauben und öffentlich anders handeln. Dafür ist Jesus von Nazareth nicht öffentlich ans Kreuz gegangen und auferstanden, dass Christen ihn wieder in ihren Herzen begraben - und mit ihm alle Kollateralopfer einer eigenmächtigen Rechts- oder Staatsordnung. Christinnen und Christen warnen selbstverständlich und erst recht auch eine CDU/CSU, wenn die den christlichen Konsens zu verlassen droht und rechtsaußen Stimmen mit Aus- und Abgrenzung fischen will.

Christinnen und Christen müssen sich für alle Opfer und für die Schwachen einer Gesellschaft einsetzen, weil Jesus sich eingesetzt hat - ohne Vorbehalt und ohne Ansehen der Person. Lydia, die als zugewanderte Frau unter den allzu mächtigen Männern um sie herum immer wieder auch Opfer war, hatte das sicher verstanden - viel zu viele nach ihr nicht mehr. Die Väter und Mütter des Grundgesetzes hatten das nach der Katastrophe

des christlichen Abendlandes im Nationalsozialismus auch wieder verstanden, in dem sie die Würde des Menschen, jedes Menschen -Mann oder Frau und alles daneben oder dazwischen, reich oder arm- als höchstes Gut im Artikel 1 festhielten: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Punkt!

Ein christliches Europa kann keine Festung ohne Menschenwürde und ohne unverlierbare Grundrechte sein. Migration ist christlich bedacht nie einfach als Bedrohung von Volksidentität zu werten, weil die christlich sowieso unwichtig geworden ist. Auch nicht als Bedrohung der Identität Europas, des ach so christlichen Abendlandes. „Grenzen dicht“ kann kein christliches Programm sein, weil es immer um Menschen geht – nicht um Frachtstücke oder Klappstühle. Menschen mit Sorgen und Ängsten, aber auch mit Hoffnungen und Träumen – und jede und jeder einzelne Entwurzelte hat doch seine ganz eigene Würde, die eben keine Grenze kennt.

Deshalb ist ein christliches Europa ein offenes und einladendes Haus, wie das der Lydia, in dem der Glaube gelebt und das Leben geglaubt wird. Da wird kein Unterschied gemacht zwischen Christen, Juden, Muslimen und sonstwie Gläubigen oder Ungläubigen.

Ein wahrhaft christliches Abendland gönnt die eigenen Errungenschaften und den eigenen Wohlstand auch allen anderen, eben weil sie Menschen sind. Abschottung kann nicht die Devise sein, sondern möglichst große Ausbreitung der eigenen Errungenschaften. Christliche Monokultur, die alles andere verdrängt, ist kein christliches Ziel. Es geht nicht ums Verdrängen, es geht ums einladende Werben in aller Freiheit, wie da am Fluss in Philippi. Der Auftrag, alle Völker zu Jüngern zu machen, ist keine Kampfansage an die Anders- oder Ungläubigen, sondern Heilsansage, die Gott selbst durchsetzen wird.

Und dass es Christentum überhaupt gibt in Europa, geht darauf zurück, dass Paulus einen geträumten Hilferuf ernst nahm. Europa hat nichts verdient und ist im Evangelium des Paulus doch gerettet. Genau das trägt uns und das muss uns weiter treiben!

Amen.

Lied 295,1-4 Wohl denen, die da wandeln

Abkündigungen

Gebet:

Guter Gott, deine Frohbotschaft in Jesus Christus überschreitet Grenzen, um zu helfen – so wurde Europa christlich und eine zugewanderte Lydierin wurde die erste Christin Europas und Leiterin der ersten Hausgemeinde in Europa. Nur so breitete sich die Frohbotschaft bis zu uns aus. Das trägt uns und das treibt uns. Hilf uns, im Herzen zu bewahren, dass Leistung und Verdienst keine christlichen Kategorien sind und ängstliche Abgrenzung kein christliches Programm sein kann.

Stärke uns, den Entwurzelten Menschen unter uns in die Augen zu blicken und so Christus selbst zu begegnen.

Begleite die Bundestagswahl mit deiner Geistkraft, die wieder Grenzen und Unterschiede überwinden hilft zwischen solchen, die jetzt noch genau die betont haben,

Begleite alle Entscheidungen mit deiner Geistesgegenwart, die Grenzen wahrt zu solchen, die gegen deinen Plan agieren.

Lass uns nicht beirren durch jene, die egoistische Klein- und Großstaaterei predigen. Leite uns, gemeinsam mit möglichst vielen für möglichst alle auf deiner großen Erde gute Lösungen zu finden, die deine gute Schöpfung noch vielen Generationen gönnt.

Lass Frieden wachsen, der keinen anderen Zwecken dient als sich selbst: in der Ukraine, im Nahen Osten, im Sudan und im Kongo und überall da, wo er bedroht ist.

Dabei vertrauen wir auf dich, Gott, der hilft und der uns füreinander öffnet.

Als Geschwister Jesu beten wir, wie er selbst gebetet hat:

Vaterunser

Salutation/Entlassung/Segen

Lied 157 Lass mich dein sein und bleiben

Nachspiel

Ablauf der Gottesdienste am 23.02.25 um 9 Uhr in PK und um 10.30 Uhr in DBK

Vorspiel

Begrüßung

Lied 161,1-3 Liebster Jesu, wir sind hier

Confiteor

801,5/Kyrie/Gloria/-lied

Gebet

Lesung Lk 8,4-8/697/Credo

Lied 196,1-2.4-5 Herr, für dein Wort sei hoch gepreist

Predigt zu Apg 16,9-15

Lied 295,1-4 Wohl denen, die da wandeln

Abkündigungen

Gebet/Vaterunser

Salutation/Entlassung/Segen

Lied 157 Lass mich dein sein und bleiben

Nachspiel